

«Ein Mekka für alle BPW»

Drei Präsidentinnen ziehen Bilanz: Sabine Schmelzer CH, Bettina Schleicher D und Silvia Dillinger A sagen was gefiel, was nicht so gut war und was sie nach Hause bringen!

Das war das Wichtigste:

Silvia Dillinger: Die Revision der Satzung von BPW International. Die angelsächsische Art zu verhandeln ist sehr umständlich. Es ist deshalb wichtig, dass wir beschlossen haben, die Satzung zu erneuern. Sie muss kurz, verständlich und nachvollziehbar sein.

Sabine Schmelzer: Ich bin sehr zuversichtlich, dass das neue Board näher bei uns sein wird. Die neuen Mitglieder werden ganz sicher mehr auf die Bedürfnisse von BPW, auf Inhalte und Projekte fokussiert sein.

Bettina Schleicher: Die Satzung muss den Mitgliedern dienen. Man muss nur das Wesentliche regeln. Die Macht und die Befugnisse müssen zwischen Mitgliederversammlung und Board gerecht verteilt werden. Wir beschäftigen uns noch zu stark mit uns und haben zuwenig Zeit für Projekte.

Das war nicht so gut:

Silvia: Das Programm ist sehr gedrängt. Das ist ein bisschen schade, weil man sich dann fast zuwenig um die persönlichen Kontakte kümmern kann.

Bettina: In den Sitzungen haben wir uns um Details gestritten, aber in den Pausen haben wir über Projekte geredet. Wir gewinnen keine Frauen, über Satzungsdiskussionen, sondern über Projekte und Ideen. Meiner Meinung nach müssten wir mehr Gewicht auf die Berufstätigkeit der Frauen legen, darauf, dass Frauen durch den Beruf zu Selbständigkeit, Gleichberechtigung und Freiheit kommt.

Sabine: Ich kann mich dem nur anschliessen. Wenn ich denke, wie viele gute Ideen hier in den Gesprächen und in den Workshops besprochen worden sind. Es ist schade, dass daraus nicht sofort konkrete Aktionen entstanden sind.

Das nehmen wir mit in unser Land:

Bettina: Equal Pay Day stiess auf viel Interesse. Länder von allen Kontinenten sind interessiert. Das zeigt, dass eben inhaltliche Arbeit viel wichtiger ist. Das muss unsere Aufgabe sein! Wir konnten Kontakte knüpfen, die uns erlauben, Projekte auch weltweit anzustossen und durchzuführen. Stellen wir uns vor – eine Aktion, die in Deutschland dieses Jahr erstmals durchgeführt wurde, zieht eine weltweite Bewegung nach sich. Folglich muss Deutschland weitere Projekte lancieren (lacht).

Sabine: BPW-Kongresse zeigen immer wieder, wie stark wir Frauen sind, wenn wir gemeinsam handeln. Das gilt auch für die nationalen Verbände: Wir müssen das weltweite BPW-Netzwerk nutzen, aber uns auch bei uns zu Hause mit anderen Frauenorganisationen für gemeinsame Aktionen zusammenschliessen.

Silvia: Internationale Kongresse zeigen den Frauen die Vielfalt unseres Verbandes. Man kann sich gut orientieren: Wo stehen wir, welche Probleme haben die andern. Ich verstehe dadurch beispielsweise die UNO viel besser – die Entscheidungsprozesse mit Menschen aus verschiedenen kulturellen Regionen funktionieren langsam, aber sie sind fair und die einzige Möglichkeit, die wir haben um Probleme weltweit zu lösen. Wir müssten eigentlich jede BPW auffordern, mindestens einmal an einen internationalen Kongress zu gehen. Ein internationaler Kongress ist das Mekka für eine BPW!

Das hat mich beeindruckt:

Sabine: Die Plenary Session mit absolut hochstehenden Referentinnen waren ganz toll. Vor allem der Bericht von Neuseeland über die CEDAW hat mich sehr beeindruckt, wir sollten uns in der Schweiz auch um den CEDAW-Bericht kümmern.

Bettina: Trotz der vielen Diskussionen gab es in der Regel viel Gelassenheit und einen fairen Umgang miteinander. Und seien wir uns bewusst: Wir waren in Mexiko, einem Land, das als das gefährlichste Land gilt, wo es am meisten Entführungen und Verbrechen gibt – allein seit anfang Jahr gab es hier über 3000 Morde. Trotz allem haben die Mexikanerinnen mit aller Gelassenheit, Freude und grosser Gastfreundschaft einen BPW-Kongress organisiert. Sie lassen sich die Lebensfreude nicht nehmen. Das ist beeindruckend.

Silvia: Ich war erstaunt, dass im mexikanischen Parlament 30 Prozent Frauen sitzen – das ist vorbildlich und ein höherer Anteil als wir in Österreich haben. Auch hier gilt wieder – wer über den eigenen Tellerrand hinausschaut entdeckt erstaunliches.

